

Die Ankaufspolitik der Reichsbekleidungsstelle.

Gelegentlich der Besprechung der von der Reichsbekleidungsstelle bekanntgegebenen Pläne auf Erwerbung großer Mengen getragener Meider haben wir verschiedentlich auf die ungewöhnliche Ankaufsmethode, die zu geringen Ankaufspreise, die schlechte Behandlung des Publikums usw. verwiesen. Die Berechtigung dieser Beschwerden wird uns auch neuerdings durch viele Zuschriften bestätigt. Wir geben davon heute den folgenden Raum, die für die Stimmung in den Verkaufskreisen sehr bezeichnend ist. Sie stammt von einem aktiven Offizier:

„Vor einiger Zeit war ich aus dem Felde zur dauernden Verwendung in der Heimat zurückgeholt worden. Man machte mich auf die Reichsbekleidungsstelle aufmerksam und auf den edlen Zweck dieser Einrichtung. Ich suchte deswegen einen ganzen Koffer voller Bekleidungsstücke — Zivil und Uniform — zusammen und schickte meinen Burschen damit in die Kommandantenstraße zur Entgegennahme eines Preisangebots. Die Sachen müßten dort einzuweilen bleiben, um abgeholt zu werden. Nach vier Wochen sollte er mal wieder anfragen. Als die Zeit abgelaufen war, wurde er auf weitere 14 Tage vertröstet. Nach Ablauf dieser Zeit wurde mir die Antwort, die Preise würden mir in den nächsten Tagen angegeben werden. Tatsächlich erhielt ich in einigen Tagen eine Postanweisung über 20 Mark für sämtliche Zivilsachen, deren Einzelpreise auf der Rückseite des Postabschnitts bemerkt waren. Der Wertbetrag von 20 M. setzte sich aus folgenden Teilbeträgen zusammen: 1 Sommerüberzieher (Mäster) 2,50 M.; 1 Rock 2 M.; 1 Hose 1,50 M. usw. So ging es weiter, bis die Reisesumme von 20 M. erreicht war. Ich bemerke hierbei, daß die Sachen völlig einwandfrei und gar keine oder ganz geringe Ausbesserungen erforderlich waren. Außerdem waren die Sachen aus bestem Friedensstoff, wie sie von Offizieren im allgemeinen getragen werden. Ich schickte sofort meinen Burschen hin zum Abholen sämtlicher Sachen mit der Begründung, daß ich bei dieser Bezahlung die Sachen weitertragen bzw. sie an arme Leute verschenken wollte. Aber: „Einmal abgegebene Sachen werden nicht wieder zurückgegeben“, lautete die Antwort. Für die abgegebenen Uniformen erhielt ich ähnliche Preise, z. B. für einen ziemlich guten blauen Ueberrock 2,50 M., Paletot 2,50 M., Waffenrock 2.— M., Hose 1,50 M. Alles tadellose Friedensware. Mit Kameraden sprach ich darüber. Es war ihnen ähnlich so wie mir ergangen. Und so etwas wird geduldet? Unser Hauspfortner mußte bei derselben Reichsbekleidungsstelle für einen alten Anzug 60 Mark bezahlen. Wer steckt den großen Verdienst ein, der zwischen Ankauf und Verkauf liegt?“

Das Fachblatt Die deutsche Konfektion schreibt zu demselben zeitgemäßen Thema: „Die Klagen über die Preisforderungen der Bekleiderstellen, denen man jetzt ständig in den Tageszeitungen begegnet, bilden, wenn man sie auch nicht in jedem einzelnen Fall auf ihre Zuverlässigkeit hin prüfen kann, in ihrer großen Häufigkeit doch einen lehrreichen Beleg dafür, daß die Tätigkeit der Preisprüfstellen auch nicht vor den Pforten dieser Verkaufs-Organisationen haltmachen sollte. So werden neuerdings Fälle berichtet, in denen jemand einen für 8 M. an die Berliner Bekleidungsstelle veräußerten Paletot — weil ihm sein neuer inzwischen gestohlen wurde — in unverändertem Zustande für 60 Mark zurückkaufen mußte; eine Dame hatte für ihren vorher für 30 M. abgegebenen Mantel, da sie vergänglich nach einem ihr zusagenden neuen Stück Anschau gehalten hatte, beim Rückkauf 200 M. anzulegen. Das sind kesscheldene Aufschläge von 566% und 1000 Prozent! Da die Bekleiderstellen nicht zu Erwerbszwecken, sondern zur Erfüllung gemeinnütziger Aufgaben geschaffen wurden, ist wohl die Frage berechtigt: Arbeiten sie mit einem so ungeheuerlichen Spesenfuß von 500% bis 1000 Prozent, oder was wird mit den erzielten Gewinnen gemacht?“

Wenn sich alle diese Angaben bewahrheiten, dann sollten in der Preisprüfstellen und Arriegewucherramt sich der Angelegenheit annehmen. Die Reichsbekleidungsstelle hat außerdem von sich aus allen Anlaß, für völlig andere Geschäftsmethoden zu sorgen, wenn die angekündigte große Aktion der Aufbringung einer Million von Männeranzügen aus der Bevölkerung den gewünschten Erfolg bekommen soll.